

Nassauer Anzeiger



Kurliste von Bad Nassau.

Antliches Organ für Nassau und Bernau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
1,20 Mk. pro Quartal ohne Frangierlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorsatzzeile 15 Pfg.
Die doppelspaltige Restzeile 50 Pfg.

Filialen in Bernau-Scheuern, Sulzbach, Oberhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 85.

Druck und Verlag:
Buchdr. Heim. Müller, Nassau (Lahn).

Dienstag, 21. Juli 1914.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

Der enge Rock.

Von Egid von Filek.

Er bildet noch immer der Gegenstand der Entzückung und der Klage so mancher besorgten Mama, die ihn unpassend findet und nicht bedenkt, daß damals, als Mama noch ein junges Mädchen war, die Großmama über ihre Kleidung mitunter ebenfalls den Kopf geschüttelt hat, ohne dadurch die launische Tyrannin Mode auch nur im mindesten zu beeinflussen. Aber wir glauben, Mama und Großmama schütteln auch über andere Dinge den Kopf, die unsere jungen Mädchen und Frauen treiben, und die viel tiefer in unser Kulturleben eingreifen als ein enger Rock. Ist er wirklich so verabscheuenswert? Ist er weniger „passend“ als Cal de Paris, die eleganten Trikots oder die Reifröcke und Krinolinen seligen Andenkens? Der enge Rock bezeichnet vielleicht das tiefste Symbol der Gleichberechtigung der Geschlechter, die von den Frauen mit steigendem Erfolg erreicht wird. Er ist das typische Kleid aller Büromädchen und Beamtinnen; schlicht und einfach, ohne raschelnde Falten, Kränze, Spitzenbesatz und dergleichen Firtlesanz, der bei der Arbeit nur hinderlich wäre, nähert er sich sehr stark der männlichen Kleidung. Dazu kommt die Bluse, die einfach-praktisch ist, deren bauschige Falten die Körperformen vollständig verbergen und die den Vorzug hat, billig zu sein, ohne daß man ihr schon von weitem die Billigkeit ansieht, wenn ihre Besitzerin nur ein wenig Geschmack hat. Zudem ist sie meist bis zum Hals geschlossen und ihre runde Aermel verleiht nicht einmal die Form des Oberarms. Es gibt nichts Puritanischeres als die Kleider der Berufsmädchen; und es war nötig, sich diese Kleidung zu schaffen, sonst hätte sich das Interesse der jungen Leute, die gemeinsam Schulter an Schulter mit so vielen blühenden, lebensfrischen jungen Mädchen im Getriebe unserer Bürodame und Kontore Tag für Tag arbeiten müssen, gar zu stark von der Arbeit ab und den weiblichen Kollegen zugewandt. Man vergleiche den Schnitt der heutigen Frauenkleidung, die auch bei den Männern und Unterdrückten peinlich genau die Formen der Männerkleidung kopieren, mit jenen der Vergangenheit; man stelle sich eine Dame in Reifröcke oder Krinolinen beim Schreibtisch sitzend oder auf der Hofmaschine arbeitend vor! Der bloße Gedanke ist lächerlich. Die Mode, so unvernünftig und bizarr sie oft auf den ersten Blick erscheinen mag, hat ihre tiefe inneren Gesetze; sie repräsentiert gewissermaßen die Kultur im Alltag, sie verkörpert oft unbewußt die großen Ideen, die das Zeitalter bewegen. Die Dame des 18. Jahrhunderts, sofern sie den vornehmen Ständen angehörte, mußte sich anders kleiden als unsere Jugendgenossinnen, weil ihre Lebensformen ganz andere waren. Was heutzutage in den mittleren Ständen der Gesellschaft der Trieb nach gemeinnütziger Tätigkeit oder die wirtschaftliche Not bewirkt, das bewirkt in den höheren Ständen der so eifrig betriebene Sport. Auch er arbeitet unablässig am Niederreißen der Schranken, an der Zerschöpfung uralter Vorurteile; auch er verlangt für Mann und Frau annähernd dieselbe Kleidung. Und daß diese neue, freie Weltanschauung gesünder und weniger verlogen ist als die älteren Generationen, darüber kann wohl heute kein Zweifel mehr bestehen.

Der Schachgräber.

Roman von Erich Ebenstein.

43

Jakob Paur war vom Fenster zurückgetreten und wanderte nun mit auf den Rücken gelegten Armen hin und her. Jakob Paur schielte plötzlich zusammen. Hatte es da nicht an der kleinen Seitenspurte der Villa, zu welcher ein Pfad direkt von den Gärten herführte, geklopft. Er horchte. Nein, es war alles totstille. Wieder blickte er in das kleine Fach, aber diesmal war die meiste Stimmung dahin. Er sah nicht mehr das dicke Strahlensystem, sondern nur ein vergilbtes Blatt Papier, welches die Form eines Dokumentes hatte und große Stockflecken aufwies. Kopfschüttelnd griff er danach. „Woher ich das Zeug eigentlich aufhob?“ murmelte er. „Ist besser, wenn es verschwindet und der Junge nie davon erfährt. Weiß Gott, wie er es aufnehmen.“ Er war eben im Begriff, das Dokument zu öffnen und einen Blick hineinzuwerfen, als er es gleich darauf erschrocken zurück ins Fach legte und dieses zuwarf. Jetzt hatte es wirklich an der Seitenspurte geklopft. Ganz deutlich waren die Schläge des schneideisenen Klappels, der die Stelle einer Blode vertat, an sein Ohr gedrungen. Ob es der Hausknecht war, der früher zurückkam? Jakob Paur erhob sich und ging durch den Korridor zur Seitenspurte, um zu öffnen. Als er aber die eiserne Tür geöffnet hatte, blieb er wie angewurzelt unter derselben stehen. Peter Herzog war es, der zu ihm kam. „Guten Abend, Jakob“, sagte er mit seltsam besetzter Stimme und richtete seinen klaren Blick fest auf Paur. „Willst Du mich einlassen für einige Minuten? Möchte ein paar Worte reden mit Dir.“ Paur's Augen gingen unruhig hin und her. Tausend Gedanken stürzten durch seinen Kopf, wilde, zornige, trübselige Gedanken. War es endlich soweit, daß der unter spottischen Lächeln lag? Kam er um Gnade bitten? Ein kaltes, „Tritt immer ein“, antwortete er, „wird mir eine Ehre sein, wenn Peter Herzog mich besucht.“

Deutschland.

Zum Kaiserbesuch in Coblenz.

Für den Aufenthalt des Kaiserpaars in Coblenz wird die Stadtverwaltung einige Straßen der Stadt, die das Kaiserpaar ein- oder mehrermale durchfahren wird, in einheitlicher Weise ausschmücken lassen. Im Gegensatz zu der hackerischen Papierdekoration im Jahre 1905, die gerade beim Einzug des Kaiserpaars durch einen starken Gewitterregen schwer litt und deren ablaufende Farbe manches Garderobenschrank verdarb, ist diesmal die Ausschmückung, einem früher ausgesprochenen Wunsche des Kaisers entsprechend, ganz einfach in Grün mit lebenden Blumen und Gold geplant. Die von der Stadt herzustellende Ausschmückung beginnt am Hauptbahnhof. Die Straßenecken werden mit 2 Meter hohen Kullissen aus Tannen und natürlichen Blumen bekleidet. Vor der Festhalle wird wieder eine Art Kullisse aufgestellt in derselben Ausführung mit lebenden Blumen und Goldsestons verziert. Hier wird das Kaiserpaar von dem Oberbürgermeister begrüßt werden. Die Festhalle erhält einen gleichartigen Schmuck. Am Ausgang der Schloßstraße zur Neustadt, dem Schloß gegenüber, erhebt sich eine leicht gehaltene Ehrenpforte in grün und gold. Den Übergang zur Ausschmückung der Schloßstraße bilden 18 Meter hohe Pylonen mit Malbäumen und Schleifen. Durch die ganze Schloßstraße bis zum Löhrondell zieht sich eine Reihe Flaggenmasten, die unter sich mit leichten grünen Girlanden mit lebenden Blumen verbunden sind und mit Malbäumen abwechseln. Hier soll nun eine neue Idee zur Durchführung kommen. In Anbetracht, daß die Fahnenreihe in der Straße dekorativen Schmuck in ausreichender Weise bringt, sollen an den Häusern keine Fahnen aufgesteckt werden. Die Häuser der ganzen Schloßstraße sollen, der städtischen Ausschmückung entsprechend, einfach aber einheitlich nur mit grünen Girlanden, mit Blumen und Goldsestons, geschmückt werden.

von Kraetke.

Anlässlich seines bevorstehenden 50jährigen Dienstjubiläums soll der Staatssekretär des Reichspostamtes Kraetke vom Kaiser geädelt werden.

Das passive Gemeindevahlrecht.

Die Gemeindekommission des Abgeordnetenhauses hat jetzt über ihre Beratungen zu den liberalen Anträgen über das passive kommunale Wahlrecht bestimmt, in Staats-, Gemeinde-, Kirchen- und Schuldienst stehenden Personen schriftlichen Bericht erstattet. Sie ersucht die Staatsregierung, die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über den Ausschluß dieser Personen von der Wahl zu Mitgliedern kommunaler Körperschaften einer Prüfung dahin zu unterziehen, ob und inwieweit den genannten Personen das passive Wahlrecht zu verleihen ist. Es handelt sich hierbei um Magistratsbeamte, Geistliche, Kirchendiener, Elementarlehrer, richterliche Beamte, Polizeibeamte usw. Die Kommission war der Meinung, daß die Gründe, die früher für die Ausschließung maßgebend gewesen seien, heute nicht mehr zutreffen. Die Beamten empfinden den Ausschluß als beleidigend, namentlich die Volksschullehrer. Regierungsseitig wurde der Erlaß eines Sondergesetzes für diese Reform abgelehnt; durch Schaffung von Gelegenheitsgesetzen würde eine Verwaltungsreform immer verwickelter. Bei der Reform der Verfassungsgeetze der Ge-

meinden werde die Regierung die Frage aber prüfen. Hierbei müßten die besonderen Verhältnisse der Stadt- und Landgemeinden eingehend berücksichtigt werden.

— Das Zuchtigungsrecht der Lehrer und die Lehrererschaft. Der Gesamt-Ausschuß des Allgemeinen Lehrervereins im Regierungsbezirk Wiesbaden befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage des Zuchtigungsrechts der Lehrer. An die Mitteilung der vorliegenden Rechtschulfälle schloß sich eine eingehende Besprechung der augenblicklichen unsicheren Rechtslage, in der sich der Lehrer bei der Ausübung des Zuchtigungsrechts befindet. Allgemein wurde zum Ausdruck gebracht, daß diese Rechtsunsicherheit, die vor allem in der verschiedenartigen Rechtsauffassung bezüglich der Art des Strafmittels bekunde, eine große Erschwerung der Erziehungsarbeit des Lehrers bedeute. Der Gesamtausschuß beschloß daher an die Behörde eine Eingabe zu richten, worin gebeten wird, eine authentische Erklärung darüber abzugeben, welches Strafmittel (Stock oder Riemen) in unserem Bezirk eigentlich gesetzlich zulässig sei. Für die 1915 in Grenzhausen stattfindende Pflingstversammlung ist vom Hauptauschuß als Hauptvortrag folgendes Thema gewählt worden: „Die Rechtsunsicherheit des Lehrers bezüglich der Ausübung der körperlichen Züchtigung in der Schule.“

— Der Förster als Wirt. Während bisher viele einsam gelegene Forsthäuser in Hessen gleichzeitig Wirtschaftsbetrieb hatten, den die Förster bezog, ihre Frauen nebenbei ausübten, soll das in Zukunft nicht mehr der Fall sein. Die Förster, die den Wirtschaftsbetrieb haben, sollen ihn behalten, aber bei Neubefugung der Stelle wird eine Genehmigung dazu nicht mehr erteilt. Vielmehr sollen staatliche Gebäude, Burgruinen usw., wo bisher Förster, die Wirtschaftsbetriebe hatten, wohnten, an Wirt verpachtet werden. Der Anfang mit dieser Neuerung ist bereits verschiedentlich gemacht.

Ausland.

Deutsche und Polen in Galizien.

Wien, 19. Juli. Der Krakauer „Czas“, das Organ der konservativen Polen, bringt von hervorragender Seite einen äußerst scharf gehaltenen Artikel gegen die Einbrüche der polnischen Sokoln in die deutsche Stadt Biely und die Drangsalierung der anderen Deutschen in Galizien. Der Autor sagt, er schäme sich als Pole, daß es demagogischen Hohlköpfen so leicht geworden sei, die Jugend zu solchen Ausschreitungen zu verleiten. Es sei eine Pflicht aller ernsten Elemente, den Terrorismus dieser Demagogen zu brechen.

Von informierter polnischer Seite erfahren wir dazu, daß die Deutschen-Hege von den Altpolen inspiriert worden sei, die damit Geschäfte bei der Landtagswahl machen wollen. Außerdem aber spielten auch russische Einschüchterungen mit, die darauf ausgingen, die Gegensätze zwischen Deutschen und Polen zu verschärfen.

Dorf- und Waldbrände ohne Ende durch Tropenhitze in Rußland.

Jeder Tag bringt aus den meisten Gouvernements zahlreiche Berichte über Dorf- und Waldbrände, die zum größten Teil durch die entsetzliche Hitze zu erklären sind. Im Gouvernement Nischni sind sieben Dörfer, im Gouvernement Ufa

steht — Du weißt auch, daß es mir schwer ist, als Vitternder zu Dir zu kommen. Aber ich komme nicht bloß, weil ich Dich brauche — ich bin ein alter Mann und das Alter macht milder — ich würde leichter sterben, wenn wir den Rest unseres Lebens in Frieden nebeneinander verbrächten. Ich will Dir alles vergessen. — selbst jenen Brief damals nach Richards Tod, ich will Dir auch gern die Vorhand lassen in jeder Beziehung.“

„Wie gnädig!“ spottete Paur. „Als ob ich die nicht längst hätte! Als ob ich Dich nicht geschlagen hätte auf allen Linien.“ Das Licht des schwindenden Tages fiel scharf auf Peter Herzogs schön geschnittenes Gesicht. Es war gelblich blaß und verfallen, wie das eines Sterbenden, aber auch die letzten Worte Paur's vermochten die Ruhe nicht daraus zu vertreiben.

„Das hast Du“, erwiderte er fast demütig und eben deshalb lasse Dir daran genügen. „Ich bitte nicht für mich, sondern für meine Kinder, für das Kind meines armen Sohnes.“ Seine Stimme wurde weich — „auch Du hast einen Sohn, Jakob, und es würde Dir keinen Segen bringen, wenn Du die Meinen um Heimat und Existenz bringen wolltest.“

Paur stand auf. „Mache es kurz“, sagte er kalt, „was willst Du von mir?“ „Verkaufe mir die Gründe bei der Annahütte, welche ich für die Eisenbahn brauche. Wenn ich sie habe, dann bin ich zur Not gerettet, sonst — ist alles für mich und die Meinen zu Ende!“

Paur ging einigemal im Zimmer auf und nieder, dann blieb er vor Herzog stehen und die ganze nachsichtige niedrige Brutalität seines Wesens lag im Ton seiner Stimme, als er antwortete: „Es ist gut, daß Du es selbst einlebst — ja, es ist alles zu Ende für Dich und Deine hochmütige Sippe! Die Gründe bekommst Du nun und nimmst. Wollst ich selbst vergessen, daß Du der Mann der Margarete Raitranz warst, daß Deine Schwester Sabine, die sie jetzt als Wörderin einsperren werden, mich mit höhnischem Spott von sich jagte, als ich um sie warb — und den Hochmut Deiner Schwiegertochter, als sie mir ihr Haus verbot, das vergesse ich nie, Peter Herzog! Und damit sind wir wohl zu Ende. Meine Rechnung mit Dir ist ausgeglichen — Du bist heute ein toter Mann, mit dem niemand mehr zu rechnen braucht!“

sechs Dörfer vollständig niedergebrannt. Im Ministerium des Innern wurden gestern 27 ganz vom Feuer zerstörte Dörfer und 486 Dorfbrände von geringem Umfange gemeldet. Die Waldbrände wüsten besonders heftig in den nördlichen Gouvernements. Die Eisenbahnlinie Wologda-Archangelsk, die mehrere hundert Kilometer lang ist, führt ununterbrochen durch brennende Wälder, deren Hartzreichtum das Feuer nur noch begünstigt. Im Gouvernment Witebsk arbeiten 12 000 Bauern und 6000 Soldaten Tag und Nacht an der Eindämmung des Brandes, dessen Rauchwolken, vom Winde getragen, weit ins Land hineinreichen.

Ein durch Feuer zerstörtes Dorf.

— **London**, 18. Juli. Die „Times“ meldet aus Toronto vom 16. Juli: Das Dorf Haerit in Nord-Ontario ist durch einen Waldbrand zerstört worden. Nur drei oder vier Häuser sind stehen geblieben. Der Ort zählte 800 Einwohner.

Präsident Carranza?

? **Washington**, 17. Juli. Carranza teilte der Regierung der Vereinigten Staaten informell mit, daß er die Absicht habe, zu Gunsten Carranzas zurückzutreten.

Die Vorgänge in Albanien.

Serbische Rüstungen?

? **Budapest**, 19. Juli. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Sarajewo, daß die serbische Regierung mehrere Reservejagdgänge in der Gesamtstärke von 70 000 Mann einberuft. Die serbische Armee befindet sich schon heute auf halber Kriegsstärke. Auch Truppenverschiebungen aus Neuseerbien sind im Gange.

Die Situation in der Hauptstadt.

? **Mexiko**, 16. Juli. Die politische Situation bleibt unklar, weil die Einigung mit den Nordrebellten noch aussteht. Die Vereinigten Staaten werden keine Regierung anerkennen, die nicht die ausdrückliche Billigung Carranzas besitzt. Eine etwaige Anerkennung wird im Rahmen der Abmachungen von Niagara Falls erfolgen. Cabral ernannt Fernando Durret zum Minister des Auswärtigen und General Belasko, den Verteidiger von Torreon, zum Kriegsminister. Die Hauptstadt ist ruhig.

Ein mißglückter Angriff der Rebellen.

? **Durazzo**, 19. Juli. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag versuchten die Rebellen eine Ueberrumpfung der Stadt, wurden aber nach zweistündigem äußerst heftigem Geschütz- und Gewehrfeuer zurückgeschlagen.

? **Durazzo**, 18. Juli. Gestern abend besichtigte Fürst Wilhelm sämtliche Geschützabteilungen, um auch gleichzeitig für die neu angekommenen Gebirgs-geschütze entsprechend günstige Positionen festzustellen. Da sich der Fürst bei dieser Gelegenheit an den Bildhauer Gurschner wandte, um dessen Meinung über die Geschützpositionen zu hören, schloß sich der anwesende verantwortliche Artilleriekommandant, der holländische Hauptmann Fabius, zurückgezogen und überreichte seine Demission.

Gerichtszeitung.

Eronberg, 18. Juli. (Verlorener Jagdprozeß). Schon seit langem klagen hiesige Erdbeerzüchter über erhebliche Schäden, die ihren eingezäunten Kulturen durch Rehe zugefügt werden. Die Jagdpächter weigerten sich, für den Schaden aufzukommen, weil sie in eingezäunten Grundstücken nicht jagen dürfen, und führten eine gerichtliche Entscheidung herbei. Auch die Stadt als Verpächterin hatte ein Interesse an dem Ausgang des Prozesses, weil für sie die Frage von Wichtigkeit war, welche Grundstücke als eingezäunt anzusehen sind. Das Gericht entschied jetzt in letzter Instanz dahin, daß die Pächter für Wildschäden, der den Kulturen in umhögten Grundstücken zugefügt wird, nicht herangezogen werden können. Die Stadt als Verpächterin verlor den Prozeß.

? **Kiel**, 17. Juli. Wegen Beleidigung der preussischen Armee, insbesondere der Offiziere und Unteroffiziere, durch einen in der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ anlässlich der Jähren-Angelegenheit veröffentlichten Artikel verurteilte die Strafkammer den Redakteur König zu einem Monat, den Verfasser, Schriftsteller Bachniewski, gen. Karski, aus Steglitz zu drei Monaten Gefängnis.

— **Emmerich**, 18. Juli. Eine eigenartige Zollunter-schlagung führte einen Landwirt aus Feldhausen bei Eilen

vor Gericht. Er betreibt auf seinem Ackerhofe zugleich eine Bäckerei und sein Anwesen ist so gelegen, daß das Geschäft und die Bäckerei auf deutschem, die zugehörige Scheune aber auf holländischem Boden sich befinden. Im August vorigen Jahres fuhr er in seine Scheune „nach Holland“, lud auf seine Schiebekarre zwei Sack Mehl und führte sie unverzollt „nach Deutschland“ ein, sie in seiner Bäckerei verbrauchend. Deshalb angeklagt, verurteilte das Schöffengericht in Emmerich den wegen ähnlicher Vergehen bereits Vorbestraften zu 30 Tagen Gefängnis, die auf seine Berufung von der Strafkammer in eine Geldstrafe von 220,40 Mark, den achtfachen Betrag der hinterzogenen Zollsumme umgewandelt wurde. Gegen diese Entscheidung war von der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden und das Düsseldorf-Oberlandes-gericht erhöhte auch die Strafe auf 440,80 Mark, also den 16fachen Betrag der hinterzogenen Zölle.

Die Tragödie eines Oberlehrers. Von einem furchtbaren Geschick ist der 39jährige Oberlehrer Dr. Gottfried Thimme zu Hirschberg i. Schl. heimgesucht worden. Schon seit längerer Zeit litt seine Gattin an einem schweren unheilbaren Leiden, weshalb sie ihn dauernd bestürmte, ihren Qualen doch ein Ende zu machen und sie zu töten. Kurz nach Ostern dieses Jahres konnte Thimme dem Flehen seiner Frau nicht mehr widerstehen und schritt zu der furchtbaren Tat. Aber, nachdem er sie mit einem gut gezielten Schuß sofort niedergestreckt hatte, vermochte er auch nicht länger zu leben und jagte sich auch eine Kugel in die Schläfe. Allein, ihm sollte der Schuß nicht so gut gelingen. Wohl hatte die Kugel die schreckliche Wirkung, daß sie in die Augen traf und ihm beide Sehnerden durchschlug, wodurch der unglückliche Mann völlig erblindete. Aber im übrigen ist er durch die Kunst der Ärzte von den Wirkungen des Schusses geheilt worden. Die traurige Folge des erschütternden Dramas war jedoch ein Verfahren wegen Tötung auf ausdrückliches Verlangen, das von der Hirschfelder Staatsanwaltschaft gegen Thimme eingeleitet wurde. Das Strafgesetzbuch bedroht bekanntlich dieses Vergehen mit Gefängnisstrafe nicht unter 3 Jahren bis zu 5 Jahren. Nach längerer Untersuchung ist dieses Verfahren aber in den letzten Tagen wieder eingestellt und der Beschuldigte außer Verfolgung gesetzt worden, da die Staatsanwaltschaft annimmt, daß er bei dem ständigen Anblick der Schmerzen seiner Frau und durch deren fortgesetzte Bitten völlig den Kopf verloren hat, sodaß eine krankhafte Störung der Selbsttätigkeit im Sinne des Paragraph 51 Str.-G.-B. vorgelegen haben mag, als er zu der grausigen Tat schritt. Da sich Oberlehrer Thimme in Hirschberg allgemeiner Beliebtheit nicht nur bei den Schülern der Oberrealschule, sondern auch in seinen ganzen Kollegen- und Bekanntenkreisen erfreut, so wird in Hirschberg die Niedererschlagung des Strafverfahrens gegen ihn mit größter Genugtuung begrüßt.

Von Nah und Fern.

— **Nassau**, 18. Juli. Auf der Schmidtslay ist der Hund des Herrn Karl Meusch von einem Auto überfahren worden. Der Autolenker will keine Schuld haben an dem Vorkommnis.

— Die am 15. Juli 1914 in Kraft getretene Polizeiverordnung zum Schutze des Wasserlaufs und des Leinpfades der Lahn enthält folgende Bestimmungen: § 1. Die Entnahme von Pflanzungen, Schlamm, Erde, Sand, Kies und Steinen aus dem Wasserlaufe ohne Erlaubnis des Wasserbauamts ist verboten. Das gleiche gilt von der Entnahme von Wasser und Eis über den Gemeingebrauch (§ 25 des Wassergesetzes) hinaus, soweit nicht ein Recht zur Wasserentnahme aus Grund des Wassergesetzes erworben oder ausrecht erhalten ist. § 2. Das Betreten der staatlichen Ufergrundstücke, Strombauwerke, Pflanzungen, Anlandungen, Wehr-, Schleusen- und Kanalbauten und Schleuseninseln ist Unbefugten untersagt. Das Spannen von Drähten oder Tauen über den Wasserlauf ohne Erlaubnis des Wasserbauamts ist verboten. § 3. Das Betreten des staatlichen Leinpfades zu anderen als Schiffsahrtzwecken ist verboten, soweit nicht einzelne Strecken zur Mitbenutzung für den allgemeinen Verkehr oder für andere Zwecke von dem Wasserbauamt freigegeben sind. Ausgänge und Ausfahrten auf den staatlichen Leinpfad dürfen nur mit Erlaubnis des Wasserbauamts angelegt werden. § 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, soweit nicht sonstige schärfere Strafbestimmungen Platz greifen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

— **Die Hitze** soll nach einer Mitteilung, die dem Bonn. Gen.-Anz. von meteorologischer Seite zugeht, nicht nur weiter andauern, sondern sogar noch eine Steigerung erfahren. Es

heißt da: „Daß wir den Höhepunkt der Hitze noch keineswegs überschritten haben, wird der Wetterkundige unschwer daraus erkennen, daß sich in das augenblicklich über fast ganz Europa lagernde Maximum auf der Nordsee und in Frankreich zwei Hochdruckkerne einschleichen, die sich uns bedrohlich nähern, das heißt nichts anderes, als daß wir bald die Durchschnittstemperatur der Mittelmeerlande im Hochsommer überschritten hätten, so brächte das vor der Hand noch keine sichere Aussichten auf das Ende der Hitzeperiode. Trotzdem hätte aber dieser neue Zustand die Annehmlichkeit, daß wir wenigstens zur Nachtzeit eine kühlere Temperatur hätten und in den Stand gesetzt wären, durch Herstellung von Zugluft während der Nachtstunden die Wohnungen kühl zu halten. Eine schnelle Veränderung in der augenblicklichen Wetterlage könnte nur durch die beschleunigte Annäherung eines barometrischen Tiefdruckgebietes erfolgen, von dem jetzt noch nicht das geringste zu spüren ist.“

— **Gegen die Mückenplage.** Eine der unangenehmsten Folgeerscheinungen der Hitze sind zweifellos die Mücken. Selbst Personen mit starken Nerven verlieren ihren Humor, wenn solche Tierchen fortgesetzt um sie herumzufliegen und Kopf, Gesicht und Hände als Niederlassung benutzen. Als Mittel gegen die Mückenplage wird folgendes empfohlen: Man nehme ein paar frische Zwiebeln, schneide davon acht bis zehn Scheiben ab, lege sie auf einen Teller. Die Mücken wagen dann nicht, sich dem Menschen zu nähern, sondern halten sich in respektvoller Entfernung. Darauf zu achten ist, daß die Zwiebelstücke täglich erneuert werden, damit ihr Geruch kräftig genug bleibt, um die Mücken zu verschrecken. Freilich muß man bei solchem Verfahren den penetranten Zwiebelgeruch mit in den Kauf nehmen.

! **Weinähr**, 20. Juli. Trotz der herrlichsten Blüte fällt in diesem Jahre die Zweischenernte sehr gering aus. Durch die kalten Nächte im Mai sind die Blüten in den höheren Lagen alle erfroren. Während an geschützten Stellen der Behang zum größten Teile sehr gering ist, tragen nur einzelne Bäume reichlich Früchte.

— **Vad Ems**, 17. Juli. Einen schönen Erfolg hatte die vom Vaterländischen Frauenverein veranstaltete große Wohltätigkeitsveranstaltung. Für Eintrittskarten wurden 544 Mark eingenommen. Der Herzog von Anhalt ließ in hochherziger Weise 400 Mark überweisen, und von anderer Seite gingen an Spenden noch weitere 90 Mark ein. Da ferner der Programmverkauf etwa 50 Mark einbrachte, so ergibt sich eine Gesamteinnahme von 1084 Mark, die nach Abzug der Unkosten zu gleichen Teilen dem Vaterländischen Frauenverein Ems und dem Roten Kreuz in Berlin werden wird.

— **Ems**. Daß unser Badeort gerade zur heißen Zeit einen angenehmen Aufenthalt bietet, beweist der in den letzten Tagen eingetretene gewaltige Zuzug von Fremden. Hier zwischen den Bergen, in schattigen Anlagen, am kühlen Wasserlauf der Lahn oder auf den über 800 Meter höher liegenden Anhöhen, z. B. dem Malberg, kann man es selbst zur Hundstagszeit gut aushalten. Wie schon vor kurzem an dieser Stelle erwähnt wurde, ist in der Gegend der Quellen und des Kurhofs jetzt alles zentralisiert; Kurhaus mit Trinkhalle, hieran anschließend der neue Theateraal. Dessen Akustik bewährt sich vortrefflich, sodaß jetzt auch die größeren Konzerte des Kurorchesters hier stattfinden. Ein besonderer Vorteil der naheliegenden Säle besteht noch darin, daß bei Regitationsabenden im Konzertsaal das Kurkonzert, falls es wegen schlechten Wetters im Kurgarten nicht abgehalten werden kann, nicht wie früher ausfällt, sondern im Theateraal stattfindet. Mit dem Eintritt in die Hochsaison mehren sich die Veranstaltungen der Kurkommission. Viele Beteiligung weisen die vom hiesigen Verkehrsverein allwöchentlich veranstalteten Ausflüge auf, die nach den schönsten Punkten des Mittelrheins und des Taunus zu führen pflegen.

— **Bergbau-Mt.-Gef. Friedrichslegen in Konkurs.** Auf Veranlassung des Konkursverwalters der Bergbau-Mt.-Gef. Friedrichslegen wird deren gesamtes Bergwerkseigentum am 5. August erneut zwangsweise versteigert, nachdem der erste Termin infolge zu niedriger Angebote resultatlos verlaufen war. Der alte Besitz von Friedrichslegen liegt, wie bekannt, seit längerer Zeit still, betrieben wird nur noch die Abteilung Werlauer.

— **Egenroth** b. Holzhausen (Haide), 17. Juli. Hier wurde der einzige Sohn des Wilhelm Vogt, der auf einem Baume Kirichen pflückte, angeschossen. Ein Schreinermeister schoß mit seinem Flobergewehr nach Späßen und will den Vogt auf dem Baume nicht bemerkt haben. Die Kugel blieb in der Brust stecken.

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Eckenstein.

44

„Ein — toter — Mann!“ wiederholte Peter Herzog wie geistesabwesend und stand schweigsam auf. Dann wandte er sich stumm zum Gehen und verließ das Zimmer. Paur folgte ihm. An der kleinen Pforte holte er ihn ein und während Herzog die Tür öffnete, sagte Paur noch höhnisch: „Ja, ja, Peter, — soweit ist es gekommen mit Dir! Heute tut mir Dein Haß nicht mehr weh, heut schmeckt er süß!“

Dann wandte sich Peter Herzog noch einmal um, richtete seine Gestalt zu voller Höhe auf und sagte mit vornehmer Ruhe: „Mein Haß? Du irrst, Jakob Paur. Ich habe Dich nie gehaßt — ich habe Dich bloß verachtet!“

Und nicht wie ein Besiegter, sondern stolz wie ein Sieger schritt er hinein in den von goldenem Sonnenlicht warm durchleuchteten Abend.

Drüben auf der Winkler-Brücke rade die heimkehrende Barbara plötzlich erschrocken Hans' Arm und wies auf die Seitenpforte der Villa, wo alschah Jakob Paur dem Fortschreitenden nachblickte.

„Da — Peter Herzog — siehst Du ihn? Was um Himmelswillen machte er bei Deinem Vater?“ —

Zwei Stunden später, als leise in blauem Märchenglanz die Sommernacht über Winkel sank, sank Peter Herzog in seinem Zimmer mit lautem Falle zu Boden. Konstanze war es, die zuerst schreckensbleich und gitternd in das Gemach stürzte.

Sie fand ihren Schwiegervater am Boden liegend, eine Ohnmacht hatte ihn umfassen. Er war aber im Fallen so unglücklich über die Stuhlstütze gestürzt, daß er eine schwere Verletzung beider Augen und eine Verschmetterung des Nasenbeins davontrug.

Das Leben sei nicht gefährdet, erklärte der aus Gams geholte Arzt, aber das Augenlicht sei für immer dahin.

Zimmer wieder, während Konstanze nachts neben dem Verwundeten saß, drang ein jammervolles Stöhnen an ihr Ohr. Manchmal schrie er in wilder Verzweiflung auf: „O, warum hat mich der Tod nicht mit sich genommen? Blind — blind —!“ Und die Worte fielen Konstanze wie glühende Tropfen auf die

Seele. Wenn sie ihren Stolz überwunden hätte und zu dem jungen Paur gegangen wäre — vielleicht hätte er sich doch erweichen lassen? So aber hatte sie dem alten Mann das Schwere überlassen, und wenn der Rest seines Lebens nun hinging in ewiger Nacht, wer anders war schuld als sie?

Erschüttert bengte sie sich über den Kranken; und während sie nun zärtlich seine Hände streichelte, murmelte sie halb unbewußt immer wieder: „Ach, vergeiß mir, Papa — vergeiß mir — der liebe Gott wird uns nicht verlassen — es wird schon noch alles gut werden!“

Er aber schüttelte den verbundenen Kopf.

„Nein, Konstanze — es ist alles, alles zu Ende.“

20. Kapitel.

Die Auflage wegen der Ermordung des Amschöder konnte nicht mehr gegen Sabine Herzog erhoben werden. Nach jenem Zusammenstoß mit der Amschöderin hatte ihr Zustand sich rasch verschlimmert. Überall glaubte sie sich von dem Toten verfolgt und geriet von einer Aufregung in die andere, bis sie plötzlich in einem Tobheitsanfall den Hausmeister, den sie für den Amschöder hielt, arg mißhandelte.

Da mußte man sich endlich entschließen, sie in eine Anstalt zu bringen und Melanie, die zwar erschüttert durch das Unglück ihres Vaters, aber keineswegs geneigt war, von ihrer Geldforderung abzustehen und sich daher sehnte, das peinlich gewordene Zusammenleben zu beenden, ergriff den Vorwand begierig, Winkel zu verlassen.

Sie geleitete Sabine in die Anstalt und reiste dann zu ihrer ältesten Tochter nach Sildungarn, wo sie das Weitere abwarten wollte.

Im Schloß herrschte drückende Stille. Konstanze war viel außer Hans. Mit fester Hand hatte sie die Leitung der Gewerkschaft übernommen, und was sie in den letzten zwei Jahren an der Seite Peter Herzogs gelernt hatte, kam ihr nun trefflich zu statten. Wer die heitere, sorglos das Leben genießende, meist von einer Schar sie bewundernder Gäste umgebene Konstanze von einst gekannt hatte, der konnte nicht genug staunen über das, was aus diesem jungen schönen Weibe geworden war, für das es nichts anderes zu geben schien als Hingebung an die schweren Pflichten, die das Leben ihr auferlegte. Wenn sie milde aus dem Stillethum heimkehrte, dann

widmete sie sich ganz ihrem Kinde und dem armen Blinden, der, mit einer schwarzen Binde über den erloschenen Augen, stundenlang im Sonnenschein hinter dem Schloß saß und zweifelt über den Niedergang seines Hauses nachgrübelte, den aufzuhalten er machtlos war.

Ja, er war wirklich unaufrichtig, dieser Niedergang, seit Melanie von Theissen die Klage gegen ihren Vater eingebracht hatte auf Auszahlung ihres Erbsitzes.

Jeder in Winkel wußte das heute und außer dem alten Paur war niemand, der ohne Mitgefühl den tiefen Fall der Herzogs miterlebte. Auch Hans Paur's Haß war angesichts des tragischen Schicksals, von dem Peter Herzog betroffen war, und das er ahnungslos auf die letzte Unterredung mit seinem eigenen Vater zurückführte, hingeschmolzen wie Schnee in der Sonne.

Nicht an Konstanze, sondern an den alten, blinden Mann, der so furchtbar geschlagen war, dachte er, als er seinen Vater bestimmte, durch Verkauf der Annahütten-Gründe wenigstens den völligen Ruin der Herzogs zu verhindern. Aber der Alte war natürlich, eigenstimmig wie immer, bei seinem Plan geblieben und das Verhältnis zwischen Vater und Sohn war dadurch plötzlich wieder fremd und feindselig geworden.

An all dies dachte Hans, als er am Abend von der Annahütte, wo er tagsüber jetzt immer beschäftigt war, nach Winkel zurückkehrte.

Er vermied die Landstraße und benutzte gewöhnlich einen schmalen Pfad, der am andern Ufer der Winkel unter uralten Buchen hinführte und selten begangen wurde.

Die Sonne war schon untergegangen, aber der Himmel war noch licht und golden, wie von heimlichen Glanz durchleuchtet. Als Hans nun so in Gedanken hinschritt, hörte er auf einmal eine zaghafte Knabenstimme neben sich: „Onkel Hans — Onkel Hans!“

Wie angewurzelt blieb er stehen.

Es war Rene Herzog, der vor ihm stand und verlegen, aber doch mit schüchterner Zärtlichkeit zu ihm aufblickte. Hans hatte ihn nicht kommen sehen, der Knabe schien hier auf ihn zu warten zu haben.

Von einem seltsamen Gefühl bewegt, bengte Hans sich nieder.

Höhr. Bei der Mobilmachung im Jahre 1870 wurden aus der hiesigen Gemeinde 30 Mann zur Teilnahme an dem Feldzuge einberufen, welche auch sämtlich wieder in ihre Heimat zurückkehrten. Die Kriegskameraden von Höhr gründeten im Jahre 1871 nach ihrer Rückkehr aus dem Feldzuge, um die Freundschaft unter sich wach zu erhalten, einen Kriegerverein. Der langjährige Vorsitzende desselben, Herr Fabrikant Anton Marzi in Höhr, hat es verstanden, echt patriotischen Geist in diesem Verein zu pflegen. Dessen im Jahre versammelt sich der Verein bei patriotischen Festen und tauschen ihre Kriegserlebnisse aus. Der Kriegerverein zählt leider nur noch 13 Mann. Alle übrigen sind zur großen Armee abgerufen worden. Möge den lebenden Veteranen noch ein langer heiterer Lebensabend beschieden sein.

Jülich. bei Freilagen, 19. Juli. (Erfindung für Bäcker). Herr Alfred Regel hier hat einen Apparat konstruiert, mit dem die Bäcker die Brötchen auf jede Weise drücken können und gleich mit dem Druck die Brötchen füt. Es wird hierbei eine große Ersparnis an Zeit und Del erzielt. Der Apparat ist patentamtlich geschützt und wird zu einem billigen Preise verkauft.

Niederrhausen. 18. Juli. Der hier stationierte Schaffner Georg Mayr von Nassau (Vahn), (Sohn des Schuhmachers Johann Mayr), ist mit dem 1. Juli d. Js. zum Königl. Zugführer ernannt.

Wiesbaden. (Ein Martyrium). In diesen Tagen wurde dem Tierchutzverein gemeldet, daß in dem Stalle einer hiesigen Wirtschaft ein Pferd eingestiegen sei, das einen jammervollen Anblick biete. Der Inspektor des Vereins begab sich sofort an Ort und Stelle und fand ein großes schwarzes Pferd vor, das buchstäblich nur aus Haut und Knochen bestand. Dabei war es an den Hüften und an dem Kopfe bedeckt mit Beulen und Wunden. Da sich niemand um das arme Geschöpf kümmerte und der Tierarzt, der geholt worden war, erklärte, daß das Tier nicht mehr lebensfähig sei, — es konnte sich nicht mehr auf den Beinen halten —, kaufte der Verein das demitleidenswerte Geschöpf seinem Herrn ab und ließ es schmerzlos von seinem Leiden befreien. Die Sache wird von dem Tierchutzverein verfolgt.

Wiesbaden. 17. Juli. „Ich demitiere mir!“ Nach berühmtem Muster betrat mit diesen Worten der „Hopfa-Karl“ das Polizeibureau. Wie wir dieser Tage mitteilten, glaubte man in einer an der Fischzucht vorgefundenen, schon stark in Verwesung übergegangenem Leiche den Lumpensammler Karl Bles — den Hopfa-Karl — erkannt zu haben. Wer der Tote ist, konnte bisher nicht ermittelt werden. Hopfa-Karl aber war es nicht, er verwahrte sich ganz entschieden dagegen, daß er die Leiche sei.

Waldalgesheim. 19. Juli. War nicht fertig werden die Landwirte in diesem Jahre mit ihrer Heuernte. Nach mancher Acker Kleeheu, der bereits 3 oder 4 Wochen gemäht, liegt noch auf Haufen. Die täglichen Regen haben das Heu vielfach der Farbe beraubt und den Geschmack verdorben. Ganz trockenes Heu ist nicht unter Dach gekommen. In verschiedenen Fluren der hiesigen großen Wiesenanlage ist das Heu am Boden buchstäblich festgefällt. In den „Holzwiesen“ mußten die Landwirte bei einem bis wenig über Leitern gelassenen Heuwagen die Kälte, Däfen und Pferde spannen, weil der Wagen bis an die Naben eingefunken und die Zugtiere bis an den Leib in dem feuchten Erdbreich versunken waren. Von manchen Wiesen mußten die Leute das Heu erst wegstreichen, und es auf naheliegenden trockenen Acker und Wiesen bringen, damit die Bodenfeuchtigkeit nicht andauernd einlag und das Heu wenigstens trocknete. So schlecht wie das Heu in diesem Jahr unter Dach kam, so ungünstig ist es in den letzten 5 Jahren nicht eingebracht worden. Dabei ist die Ernte noch keineswegs eine Mittel-ernte, denn das bodenständige Gras, das ja meist die Qualität ausmacht, hat meist gefehlt. — Auch die Kartoffelfelder weisen einen keineswegs günstigen Stand auf. Der Regen und die Wärme haben das Gras mächtig in die Höhe schießen lassen, so daß das Unkraut vielfach trotz Grabens und Bekämpfung die Kartoffeln überwuchert. Den günstigsten Stand haben die Runkelrüben (Dickwurz), bei denen man vielfach vom Stecken der jungen Pflanzen zur Anpflanzung durch Samen übergegangen ist.

Zell a. d. Mosel. 17. Juli. Die Dreiherrnmühle im Merler Bachthal ist niedergebrannt.

Von der Nahe. 18. Juli. Mit dem Kornfisch ist wurde bereits begonnen. Die Netzen haben gut gefangen und versprechen eine reiche Ernte. — Die Runkelrüben- und Kartoffelfelder verschwinden fast unter dem üppig wuchernden Unkraut.

Köln. 18. Juli. Erneut über dem Mittelrhein und den angrenzenden Gebieten niedergegangenen Unwetter richteten große Verwüstungen an. Im Baderborner Gebiet sind weite Bemerkungen durch Hagelschlag völlig verwüstet worden. Bei Eitel wurde ein zehnjähriges Mädchen durch Blitzschlag getötet.

Die Kaiserparade.

Nach endgültiger Bestimmung findet die Kaiserparade des 8. Armeekorps am 8. September bei Coblenz statt. Der Kaiser trifft an diesem Tage vormittags in Coblenz ein und wird von der Kaiserin, dem Herzogspaar von Braunschweig, dem Prinzen August Wilhelm, Joachim und Oskar begleitet sein. Als Gäste werden der Parade beizubewohnen der König im Griechenland, der zu dieser Zeit auf Schloß Friedrichshof in Taunus sein wird, und verschiedene andere Fürsten. In der Gefolgschaft befinden sich Kriegsminister von Falkenhayn, Generalfeldmarschall Graf Hülse-Hellfeler, Graf von Moltke und ungefähr 40 fremdherrliche Offiziere. Die Gesamtstärke der Paradeemannschaft beträgt 40.000 Mann, die von dem kommandierenden General Tüff von Tschepe und Weidenbach befehligt werden.

Die jüngsten Königl. Hoheiten.

London. 18. Juli. Wie die „London Gazette“ meldet, bestimmte der König, daß die Kinder des Herzogspaares von Braunschweig das Prädikat Hoheit mit dem Titel eines Prinzen und einer Prinzessin zu führen berechtigt sind.

Bekanntmachung.

Alle Konsumenten auf einen kostenlosen Hausanschluß für die Einführung von Elektrizität werden höflich gebeten, sich bei unserem Gaswerk umgehend zu melden. Die Anmeldefrist für einen

kostenlosen

Gas- und Elektrizitätswerke Nassau.

Die 17. Juli. [Fruchtmärkt.] Per Hektoliter.

Fruchtgattung.	Durchschnittspreis		höchster Preis		niedrigster Preis	
	M.	h.	M.	h.	M.	h.
Roter Weizen	16	80	—	—	—	—
Fremder Weizen	16	50	—	—	—	—
Korn	12	90	—	—	—	—
Gerste	10	60	—	—	—	—
Fruttergerste	00	60	—	—	—	—
Hafer	9	00	—	—	—	—
Landbutter per Kilo 2,20 bis 0,00 Mk. Eier 2 Stück 15 Pfg.						

Bereinsnachrichten.

Turngemeinde. Dienstagabend Turnstunde.
Männergesangsverein. Mittwochabend 8½ Uhr: Gesangstunde im Vereinslokal (M. Noack).
M.G.V. „Viederkranz“. Mittwochabend 8½ Uhr: Gesangstunde. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weiburg (Landwirtschaftsschule).
Wetterausichten für Dienstag, den 21. Juli:
Meist wolbig, vielerorts Regenfälle, zum Teil in Gewitterbegleitung, kühler.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekanntgegeben, daß die Lokalaufsichtskommission zur Befichtigung der Weinberge aus den Herren Wilhelm Meusch, Christian Unverzagt, Friedrich von Marschall und Emil Frenz besteht. Lokalbeobachter ist Herr Wilhelm Meusch.

Nassau, den 15. Juli 1914.

Der Bürgermeister:
Hafenclever.

1 6528.

Die 3. den 16. Juli 1914.

Bekanntmachung.

Der Lehrvikar cand. Min. Theodor Hermann aus Nassau ist zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Hirschberg ernannt und als Anfang seines Pfarrdienstes daselbst der 1. August d. J. bestimmt worden.

Der Landrat:
Duderstadt.

Neue Kartoffeln Kranthaler
per Pfund 5½ Pfg.
Pa. Kristall-Einmachezucker
per Pfund 21 Pfg.

Zu haben im
Kölner Konsum-Geschäft,
Nassau, Amtsstraße 4.

Todesanzeige!

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass heute abend gegen 11 Uhr nach langem, schweren Leiden unser lieber, unvergesslicher Sohn und Bruder

Albert Rink

im 20. Lebensjahre dem Herrn entschlafen ist.
Wir bitten um stille Teilnahme.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Rink, Frau und Kinder.

Bergn.-Schauern, 18. Juli 1914.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Arbeitsnachweisstelle Nassau.

10—12 Arbeiter im Alter von 19 bis 30 Jahren sofort gesucht.
Meldungen bei der Königlichen Bahnmeisterei Nassau.

Kranken- und Sterbekasse Nassau a. G.

(frühere eingetragene Hilfskasse.)

Sonntag, den 16. August 1914, nachmittags 3 Uhr

Generalversammlung

im Gasthaus „Zum Hirsch.“

Tagesordnung.

1. Mitteilung der vom Herrn Regierungspräsidenten genehmigten neuen Satzungen und Verteilung derselben an die Kassennmitglieder.
2. Neuwahl der Vorstandsmitglieder.
3. Beratung und Beschlussfassung verschiedener Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Nassau, den 20. Juli 1914.

Der Vorstand.

Prima selbstgekelsterten

Apfelwein
im Glas. Ernst Wöhrl.

**Wäscherei und
Maschinenbüglererei**

Frau Theodor Hohe, Nassau,
Brückengasse.

Große Leistungsfähigkeit in
Glattwäsche und im Maschinen-
bügeln. Hoher Glanz, Schonung
der Wäsche. Prompte Bedienung.

Schafwolle,
Pfd. 1.30 Mk., kauft

Albert Rosenthal, Nassau.

Der erste und zweite

Graswuchs

in meinen Wiesen in der
„Kramersheck“ ist billig zu ver-
kaufen. Näheres bei

Chr. Buderus, Ingenieur,
Duisburg (Rhein), Ahornstr. 13.

Weit unter Preis!

Unsere gesamten Vorräte in Sommer-Ware wie:

**Damen-Konfektion • Kinder-Konfektion • Wasch-
stoffen • Wollmusselin • Sommerkleiderstoffen
Handschuhen • Strümpfen • Modewaren • Schuh-
waren • Damen-Hüte und Hutformen • Damen-
und Kinderwäsche etc.**



ohne jede Ausnahme



sollen ohne Rücksicht auf die damit verbundenen grossen Verluste unter allen Umständen jetzt während des

Saison-Ausverkaufs

total geräumt werden. — Um dies zu bezwecken, haben wir diese Artikel nochmals im Preise ganz bedeutend ermässigt, sodass sich jetzt unstrittig die günstigste und billigste Gelegenheit bietet, den Bedarf für jetzt und später zu decken.

Während dieser Woche!

Extra-Angebot

in

Lederwaren

jeder Art, erstklassige Fabrikate, ca. 60% unter bisherigen Verkaufspreisen.
Im großen Lichtloft auf Extra-Tischen ausgelegt.

Leonhard

Tief

Akt.-
Ges.

Coblenz

Kurliste Bad Nassau 20. Juli 1914.

Leitender Arzt Dr. M u t h m a n n.

KURHAUS.

Fräulein Eckhard aus Hanau.
Frau Muecke aus Iquique-Chile (Südamerika).
Herr Referendar Schickedanz aus Pfaffendorf.
Herr Universitätsprofessor Dr. Zupitza und
Frau Gemahlin aus Greifswald.
Frau Luce aus Bremen.
Fräulein Hartmann aus Osnabrück.
Fräulein Seibels aus Berlin.
Gräfin Charlotte v. Plettenberg-Lenhausen aus
Hovestadt (Westf.).
Herr v. Goetz u. Schwanenfließ aus Wiesbaden.
Frau Pastor Doye aus Köln.
Frau Vogel aus Moskau.
Fräulein Ziehke aus Berlin.
Herr Amtsrichter v. Schaikowski a. Bialla (Ostpr.).
Herr Stein aus Essen (Ruhr).

Herr Schmidt und Frau Gemahlin aus Giessen.
Fräulein Hermann aus Fröndenberg (Ruhr).
Frau Vormann aus Krefeld.
Fräulein Gerling aus Hamburg.
Herr v. Carstensen Majorats Herr mit Pflegerin
aus Berlin.
Herr Kiesendahl aus Krefeld.
Frau v. Vietsch aus Haag.
Frau Zundel aus Kaiserslautern.
Frau Hauptmann Schön aus Worms.
Frau Geheimrat Pfeiffer aus Wiesbaden.
Frau Schneider aus Berlin.
Fräulein Schimmelpfennig aus Berlin.
Fräulein v. Delius aus Berlin.
Frau Dr. Rieken aus Königsberg (Pr.).
Fräulein Stevenson aus Stettin.
Herr Presser aus Krefeld.

Herr Welter aus Remscheid.
Frau Leuchs-Mack aus Frankfurt a. M.
Frau Generalsuperintendent Ohly a. Wiesbaden.
Fräulein Hortmann aus Siegen.
Fräulein Thiem aus Offenbach.
Fräulein v. Laffert aus Karlsruhe.
Frau Baronin de La Fontaine aus San Felice
di Scovolo (Italien).
Herr Behse aus Niederdreselndorf.
Herr Professor Kohl aus Kreuznach.
Herr Fabrikdirektor Frischmann aus Berlin.
Fräulein Ahrens aus Hamburg.
Fräulein Suck aus Hamburg.
Frau Dr. Birker aus Dülken (Rhld.).
Herr Hesse aus Hamburg.
Herr Mischell aus Essen (Ruhr).
Fräulein Heilmann aus Frankfurt a. M.

Herr Musikschriftsteller Philipp aus Hamburg.
Fräulein Sopha aus Hamburg.
Fräulein Lekebusch aus Duisburg.
Frau Hochheimer aus Steinheim i. Westf.
Herr Bitter aus Wiesbaden.
Herr Storm aus Bergneustadt.
Frau Wurm aus Hattingen (Ruhr).
Frau v. Heimendahl aus Danzig.
Fräulein Binsfeld aus Bonn.
Frau Engelhard aus Mannheim.
Herr Japes aus M.-Gladbach.
Fräulein André aus Aachen.
Fräulein Malmédie aus Aachen.
Herr Professor Dr. Dingeldein aus Büdingen.
Frau Herz aus Fribourg (Schweiz).

HOTEL BELLEVUE.

Fräulein Müller aus Cöln.
Herr und Frau Ingenieur Bauer aus Dortmund.
Herr und Frau Zahnarzt Wagner aus Frank-
furt a. M.
Fräulein Strohecker aus Frankfurt a. M.
Herr Dr. Schönfeld aus Groningen.

Herr und Frau Strohecker nebst Sohn aus
Frankfurt a. M.
Herr und Frau Dr. Schönfeld aus Helfmann
bei Groningen.
Herr und Frau Jansen aus Amsterdam.
Fräulein Stein aus Mainz.
Frau K. Neugeboren aus Cleve.

HOTEL NASSAUER HOF (Wöhrle).
Herr u. Frau van Gelder aus Amsterdam.
Herr u. Frau van den Berg aus Landmeer.
Herr u. Frau Bechungsrat Bormet a. Darmstadt.
Frau Pfarrer Börsch und Fräulein Tochter aus
Frankfurt a. M.
Herr Prof. Franz u. Familie a. Frankfurt a. d. O.

Herr und Frau Lentz aus Cöln.
Frau Wegstein aus Frankfurt a. M.
Fräulein Vallen aus Frankfurt a. M.
Herr Vorstmann mit Familie und Bedienung
aus dem Haag.
Herr Dr. Coenen mit Familie aus Amsterdam.
Herr stud. med. Coenen aus Amsterdam.

Bad Ems.

Täglich drei Konzerte des Kurorchesters unter Leitung des
Kapellmeisters Arthur Wolf.

Montag, 20. Juli. Abends 8 Uhr im Kgl. Kurtheater:
„Polenblut“, Operette in 3 Akten von Oskar Nedbal.
Dienstag, 21. Juli. Im Kgl. Kurtheater: „Filzmauer“,
Posse mit Gesang in 3 Bildern von Bernauer und
Schanzer, Musik von Kollo und Bredschneider. Von
8½—11 Uhr: Spielabend.
Mittwoch, 22. Juli. Abends 8½ Uhr: Großes Konzert
des Kurorchesters unter Mitwirkung der Kammerfängerin
Frau Erler-Schnaudt.
Donnerstag, 23. Juli. Abends 8 Uhr im Kgl. Kur-
theater: „Die Glocken von Corneville“, Operette in 4
Bildern und Dichtung von Cleveville und Cabet, Musik
von Robert Planquette.
Freitag, 24. Juli. Von 8½—11 Uhr: Spielabend.
Samstag, 25. Juli. Abends 8 Uhr im Kgl. Kurtheater:
„Endlich allein“, Operette in 3 Akten von Franz Scher-
er. Freitag, Samstag und Sonntag: Tennis-Tourier.
Sonntag, 26. Juli. Nachmittags: Wasserspiele auf der
Lahn. Abends: Beleuchtung des Wasserturms und Um-
gebung.

Gewerbeverein

Zufolge Beschlusses der letzten Generalversammlung wird
für Montag, den 27. Juli, ein Besuch der Werkbund-
Ausstellung in Cöln in Aussicht genommen. Die Abreise
erfolgt mit dem Frühzuge 4.55 Uhr. Die Mitglieder, die sich
der gemeinsamen Fahrt anschließen, erhalten aus der Vereins-
kasse freie Hinfahrt nach Cöln und kostenlosen Eintritt in die
Ausstellung. Der Durchgang durch die Ausstellung und die
Rückfahrt wird jedem Mitglied nach freiem Ermessen über-
lassen. Wir laden unsere Mitglieder nebst Angehörigen und
Freunden zu reger Beteiligung ein und bitten um baldige
Anmeldung der Beteiligung an den Vorsitzenden, damit die
Anträge auf Fahrpreisermäßigung rechtzeitig bei der Eisen-
bahnverwaltung gestellt werden können. Bei Anmeldungen
nach dem 22. Juli können Vergünstigungen nicht mehr in
Aussicht gestellt werden.

Soweit die Bestimmungen der Ministerialerlasse eine
Fahrpreisermäßigung auch für die Rückreise zulassen, wird
die erforderliche Bescheinigung seitens des unterzeichneten
Vorstandes für alle diejenigen Mitglieder besorgt, die sich
rechtzeitig anmelden.

Nassau, den 16. Juli 1914.

Der Vorstand.



Alleinverkauf für Nassau und Umgebung:
Chr. Piskator, Weinhandel.

Neue Kartoffeln,

Pfund 6 S.

La neue holländ. Vollheringe,

Stück 10 S.

Rheinischer Konsum, Nassau,

Grabenstraße.

Für jeden Käufer

von sehr großem Interesse dürfte nachstehende Mitteilung sein:
Mein großer

Saison-Ausverkauf

findet statt von

Mittwoch, 15. Juli bis inkl. 15. August.

Noch nie zuvor sind moderne, neue Waren zu solch
billigen Preisen angeboten worden, wie ich dieselben in den
Verkauf bringe. Ich will auf jeden Fall meine Lager
räumen und habe ohne Rücksicht auf die Einkaufspreise und
die mir entstehenden Verluste die Preise derart herabgesetzt,
daß jeder über die Billigkeit staunen muß. Die Ausverkaufs-
preise, welche teils bis 30 Prozent herabgesetzt sind, erstrecken
sich auf sämtliche von mir geführten Artikel wie:

Druckknöpfe, per Dsd. 5 Pfg.; 1 Karton
Häselgarn, 20-Gramm-Knäuel 95 Pfg.; 500
Yards Zwirn, alle Nummern, Rolle 16 Pfg.;
Taschentücher, 12 Stk. 85 Pfg.; 1 Dsd.
weiße Taschentücher 1,50 Mk.; weißer Hemden-
cretton, per Meter 60 Pfg.; Handschuhe,
Strümpfe u. unter Einkaufspreis.

Mein großes, sortiertes Lager in

Schürzen, Korsetten, Spitzen, Bändern, Kragen,
Krawatten, Hosenträger, Manufakturwaren,
1 Posten blaueinen Schürzen, Stück 95 Pfg.,
sowie das größte Lager am Plage in
Glas-, Porzellan-, Emaille- und Blechwaren,
Waschgarnituren, Messern und Gabeln, Töpfeln,
Einnach- und Geleegläsern u. s. w.

habe ich zum Ausverkauf zu spottbilligen Preisen ausgezeichnet.
Es veräume daher niemand, seinen Bedarf in den angeführ-
ten Artikeln bei mir zu decken.

Ferner kommen zum Ausverkauf:

800 Pfd. Strickwolle, per Pfd. zu Mk. 2,25,
2,75 und 3,25.

Diese Gelegenheit soll ein jeder benutzen, um seinen Be-
darf für den Herbst bei mir zu decken.

A. Rosenthal, Nassau.

Oberstraße Nr. 20.

Einziges und größtes Spezialhaus für Glas-, Porzellan-
und Emaillewaren.

Zur Reisezeit empfehle:

Japandreisetaschen leicht, dauerhaft, bequem,
in allen Größen.
Prima Reiseförbe mit Eisenerker und
Eisendeckelbefestigung.
sowie Korb- u. Bürstentwaren.

Chr. Arzt, Nassau,

Römerstraße 12,
Korb- u. Bürstentwaren-Spezialgeschäft.



Der beste
Einkoch-Apparat
REX
Conserven-Gläser

viele Millionen im Gebrauch.
Überall bevorzugt.

Dreyers Fruchtsaft-Apparat „Rex“
für Gelee, Marmelade und Säftebereitung.
Halbe Kochzeit + 30% Zuckerersparnis.
Rex-Conservenglas-Gesellschaft
Bad Homburg

Verkaufsstellen werden nachgewiesen.

Alleinige Niederlage bei:

Albert Rosenthal, Nassau.

Im Verlage von Rud. Bechthold & Comp. in Wiesbaden
ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und
Buchbindereien):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

f. d. Jahr 1915. Redigiert v. W. Wittgen. — 72 S. 4° gh.
Preis 25 Pfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium,
außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein
spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh-
Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gar-
tenkalender, ferner Witterungs- und Bauernregeln, Jinstan-
bellen, vaterländische Gedichttage, — Mitteilungen über Haus-
und Landwirtschaft, den immerwährenden Trachtigkeitstafel, —
Haus- und Denksprüche und Anekdoten — sowie unter
„Anerk.“ bezeichnende Beiträge von allgemeinem Interesse
u. s. w. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender
beigefügt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Kgl.
Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. —
Waterloo, eine nassauische Erzählung von W. Wittgen. —
Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Otto
von Bismarck am 1. April 1915 von H. Beh. — Das
Nassauische, eine nassauische Erzählung von G. Ziger.
— Wilhelmine Reichel, eine nassauische Dichterin von Rud.
Wittner-Schönau. — Wie du mir, so ich dir, eine lustige
Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reichel. —
Aus den Anekdoten der deutschen Eisenbahn von
W. Wittgen. — Jahresüberblick. — Zum Titelbild. —
Gedenktage. — Vermischtes. — Nützliches
fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannig-
fachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen.

Töpferei Knoch

empfiehlt zur Einmachzeit

Geleebecher von 10 Pfg. an, ferner sämtl.
Steingewaren in nur bester Qualität
zu billigsten Preisen.



die beste Lilienmilch-Seele
für zarte, weiße Haut und blen-
dend schönen Teint Stück 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weich und
lammweich. Tube 50 Pfg. bei
L. Orthmann, Nassau.

Frühkartoffeln

(Kaiserkrone), Mk. 4.50 per
50 Kg. mit Sack versendet
unter Nachnahme
Richard Schäfer,
Frankfurt a. M., Steingasse 19,
Telefon Hanfa 5698.

Alpfelfinen,
Stück 5 S., empfiehlt
J. W. Kuhn, Nassau.

Gespieltes Piano

gut erhalten, klangvoll, solide
gebaut, hübsche Ausstattung,
mit Garantieschein u. kosten-
loser Umtauschberechtigung.
Lieferung franco Haus,
außergewöhnlich billig
abzugeben. Auf Wunsch
bequeme Zahlungsweise. An-
fragen werden unverbindlich
und kostenlos beantwortet.

Pianohaus
Lichtenstein,
Frankfurt a. M.,
Zeit, 104.

Neue
Vollheringe,
hochfeinste Ware, empfiehlt
J. W. Kuhn, Nassau.

Neue holl.
Heringe,
Stück 8 Pfg.,
zu haben im
Köln
Konsumgeschäft,
Amststr. 4.

Korbflaschen,
für 5, 10, 20, 30 L Inhalt
empfiehlt
J. W. Kuhn, Nassau.



1914. Illustriertes Unterhaltungsblatt zum „Nassauer Anzeiger“. 1914.

Das Muttergefühl.

Novelle von Jenny Limburg, Wien.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Das Blut schoß Mara ins Gesicht, und über die kleine Zudringliche unwillkürlich lächelnd, hob sie sie ein wenig höher zu sich empor. — Da begegnete sie dem Blick des Kindes, das zwei stille, dunkle Augen auf sie heftete. — Befremdet starrte Mara hin.

Welch ein Ausdruck lag in ihnen! Waren das Kinder-Augen? — Wie Vorwurf lag's in dem stummen, beharrlichen Blick. So rätselhaft fragend, so ergreifend.

Da stieg es plötzlich heiß in ihrer Kehle empor. „Du armes Kinder! . . . ohne Mutter!“ murmelte sie. Und wie sie so dem Kinde in die Augen sah, tauchte ein Gedanke in ihrem Hirn auf, der sich fast zur Vision gestaltete.

Sie sah sich auf schwerem Krankenlager, neben sich ein Kind — ihr Kind!

Und mit einer Deutlichkeit, die ihren Herzschlag zum Stillstand brachte, kam es ihr zum Bewußtsein: was ihrer Vorgängerin zugestoßen, könnte auch ihr eignes Los werden. Auch ihr jugendfrischer Lebensbaum könnte vom Tode geknickt werden; auch ihr Kind könnte dann, gleich diesem armen, hilflosen Wurmchen, verkümmern ohne Mutterliebe, ohne Mutterpflege.

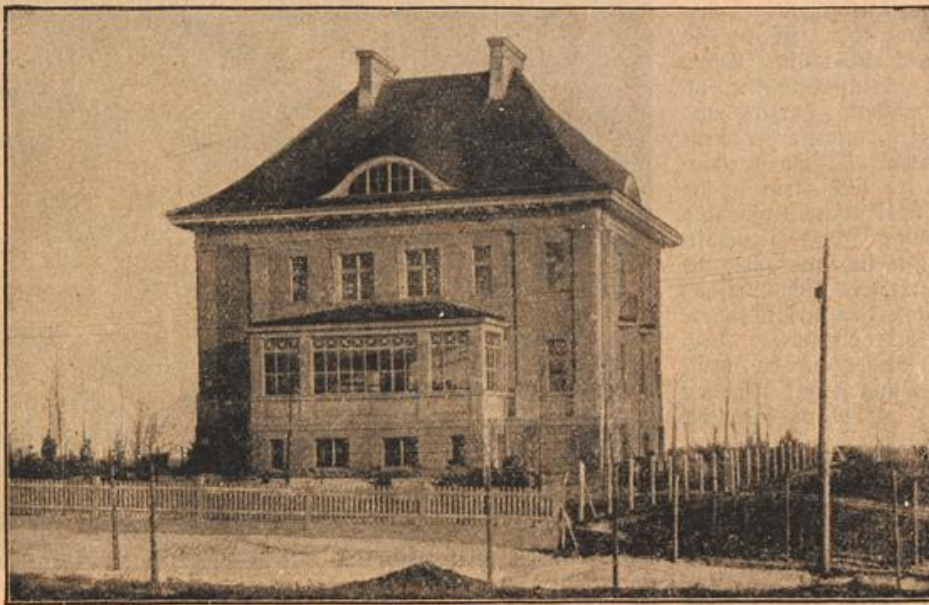
Wäre es nicht eine gerechte Vergeltung, wenn einst ihr und einem Kinde von ihr dasselbe Schicksal zuteil würde wie diesem Wesen und seiner Mutter? —

Langsam rann ein Zittern durch ihren ganzen Körper — bis in die Fingerspitzen. Klar und scharf erkannte sie auf einmal die ganze Größe ihres Unrechtes. Noch vorhin hatte sie Gegenstände gefunden — jetzt nicht mehr.

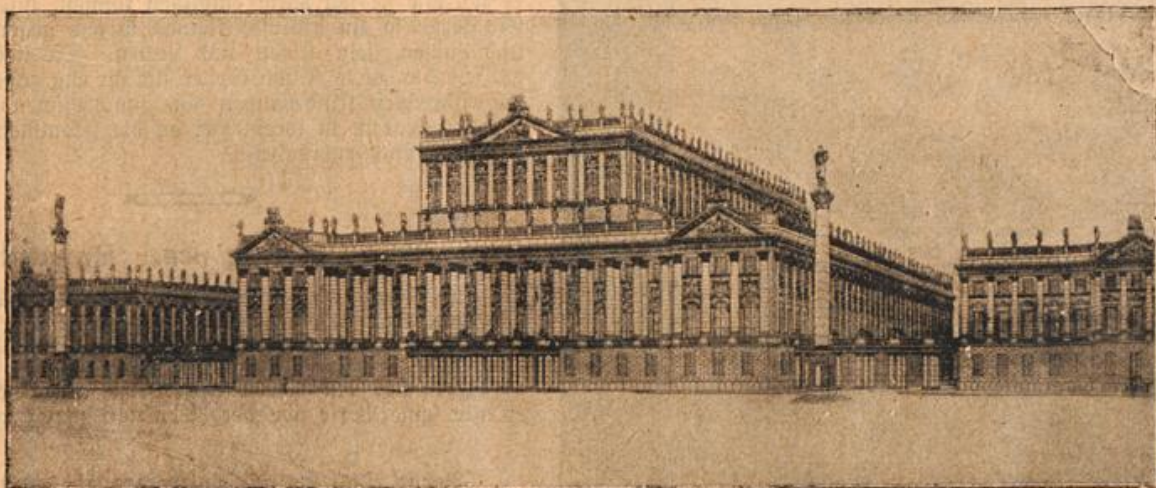
Unerrückbar fest stand es nun vor ihrem Rechtsbewußtsein: sie hatte schlecht gehandelt. Das unslügge Junge hatte sie aus seinem warmen Nest geworfen.

Daß die Idee von ihrer Mutter ausgegangen war, verringerte nicht ihre eigene Schuld. Die Mutter hatte es aus übertriebener

Schwäche für ihre Tochter getan doch sie selber aus Bequemlichkeit und Selbstsucht. Die Liebe ihres Mannes, die angenehme Stellung hatte sie als etwas Selbstverständliches hingenommen. Allein die Lasten und Pflichten die ihre Ehe im Gefolge hatte, wollten ihr nicht behagen. Im genußheischenden Lebensdrang hatte sie das Kind als lästige Störung aus ihrem Weg geschoben. Sie hatte nicht sehen wollen,



Eine Sommervilla für das deutsche Kronprinzenpaar. (S. 2.)



Der endgültige Entwurf für das neue Königliche Opernhaus in Berlin.



Neue Militärbaracken: Aeußeres.

daß ihr Mann Tag für Tag mehr um sein Kind bangte. Nun aber erfaßte sie die ganze Schwere seines ihr gebrachten Opfers, das er im Glücksrausch der Fitterwochen nicht zu empfinden schien, das aber seit kurzem ihre Ehe mit lastender Schwüle trübte. Schon feinewegen hätte sie Mutterpflichten an seinem Kinde erfüllen müssen. Herzlos und gemütsroh war sie gewesen, unwert der Liebe und Achtung ihres Gatten. O, wie verächtlich hatte sie gehandelt! Sie konnte sich nicht genug tun an Selbstvorwürfen und schonungsloser Verurteilung. Ihr leidenschaftliches Temperament fühlte sich nur durch die herbste Demütigung befriedigt. Während sich Alara dieser harten Selbsterkenntnis überließ, spielte das Kind mit ihrer Uhrkette. Doch jetzt schmiegte es sich wieder an die Brust der jungen Frau. Mit Händen und Füßchen klammerte es sich an sie als ob es sie nicht mehr loslassen wollte.

Und Alara entzog sich ihm auch nicht mehr. In aufquellenender Nahrung drückte sie es fest an sich, daß sie die weiche, mollige Wärme des winzigen Körpers auf sich überströmen fühlte.

„Du armes, armes Herzerl! Du kleiner Wurm!“ Heftig aufschluchzend preßte sie ihre Lippen auf Gesicht, Haare und Händchen der Kleinen. Stürmisch und voll echten Mutterfühlens, als ob sie schon ein eigenes küßte. —

So war es plötzlich über sie gekommen, die Liebe zu



Neue Militärbaracken: Inneres. (S. 3.)

„No, alsdann in Gotts Namen. Is eh das Beste fürs Kinderl,“ meinte die gutmütige Bäuerin.

Eine Viertelstunde später lag das Kind sauber gewaschen und gekleidet auf dem Schoß der jungen Frau. Als es in beginnendem Behagen die Finger der neuen Mutter in das Mündchen zog, mit seinen weichen Kiefern daran herumknabberte und, sie anlächelnd, in drolliger Kinderart zu lallen begann, war Alara geradezu entzückt. Unfaßbar dünkte es sie, wie sie sich hatte einbilden können, unempfindlich zu sein gegen so ein hilfloses kleines Wesen, gegen sein Weinen und Lachen, sein Rosen und Vallen. Sie liebte es, liebte es, seit der zarte Kindeskörper sich ihr eng angeschmiegt, seit die rührenden Kinderaugen wie schugheischend in die ihren getaucht waren, in ihrem Herzen die Flammen der reinsten Muttergefühle entzündend.

Alte Zitate in neuer Anwendung.

„Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt!“ meinte der Gaulpelz, als es an die Arbeit ging.

„Es gibt ein Wiedersehen!“ rief der Dichterling, als er alle seine Verse von der Redaktion zurück erhielt.

„Behüt' Dich Gott!“ seufzte der Ehemann, als er die Gutrechnung seiner Frau bezahlen mußte.



Eine japanische Reklamemarke. (S. 3.)

In neuerer Zeit mehrten sich in den Zeitschriften die Einsendungen, in denen Jagdbesitzer und Pächter über Schäden klagen, die ihnen dadurch entstehen, daß das Flugwild an den Drähten der Überlandzentralen getötet wird. Bei diesen Klagen, die wie viele andere ansteckend wirken, wird meines Erachtens übertrieben. Wenn hier und dort vielleicht auch einmal in kurzer Zeit mehrere Stücke Wild an den Leitungen endeten, muß man sich doch hüten, gleich von enormen Verlusten zu sprechen. Die entschiedensten Gegner verlangen in ihren Einsendungen allen Ernstes, daß die Genehmigung zur Herstellung der Überlandzentrale versagt werden müsse, während die Gemäßigteren schon mit der unterirdischen Führung der Leitungen zufrieden sind. Beides sind Undinge. Die Überlandzentralen sind Anlagen von hohem öffentlichen Interesse und überaus wertvoll für die Landwirtschaft und andere ländliche Betriebe, und die unterirdische Führung der Leitung in Kabeln wäre so kostspielig, daß sie praktisch gar nicht durchführbar ist. Zu der Überzeugung, daß es sich nicht um enorme Schäden handeln kann, muß man kommen, wenn man sich die Möglichkeiten betrachtet, unter denen das Wild an den Leitungen getötet werden kann.

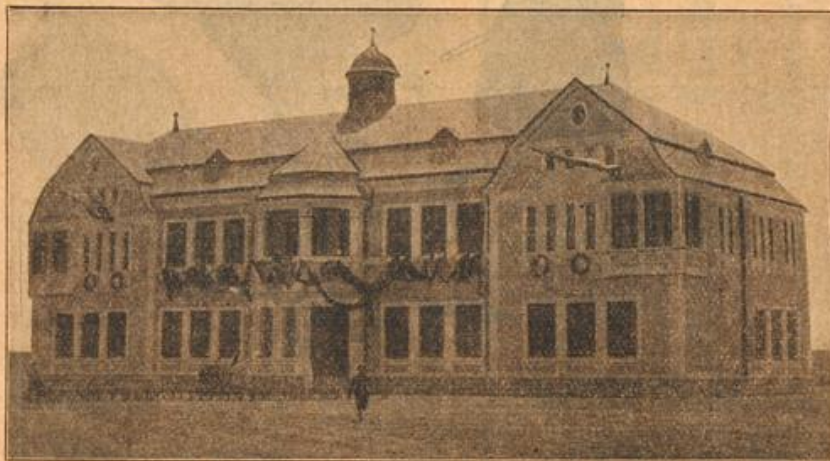
Kleinvögel können sich ganz unbedenklich auf einen der Leitungsdrähte niederlassen. Sie werden nur dann getötet, wenn sie beide Leitungsdrähte berühren oder mit einem Drahte und der Erde in Verbindung kommen. Flugwild, wie Rebhühner, Fasanen, Enten, fallen weniger auf die Drähte ein. Bei ihnen kommt hauptsächlich das Durchfliegen oder Dagegenfliegen gegen die Drähte in Betracht. Da es sich hier um ziemlich starke Leitungen handelt, die gut sichtbar sind, kommt auch das Dagegenfliegen nicht so häufig vor, namentlich wenn die Anlage schon länger besteht und das Flugwild damit vertraut ist. Die Kleinvögel setzen sich indes häufig auf die an den Holzmasten der Anlage angebrachten eisernen Querträger, die mit der Erde in Verbindung stehen. Sobald nun ein Vogel an dem Leitungsdrahte weht, wozu ja immer Neigung besteht, wird eine Verbindung zwischen Erde und Leitung hergestellt, es entsteht eine Flamme, und der Vogel fällt verbrannt zu Boden. Aus diesem Grunde findet man auch die meisten getöteten Vögel in der Nähe der Holzmasten liegen. Dieser

Abstand ließe sich dadurch beseitigen, daß die gefährlichen Stellen der Querträger mit Platten aus Porzellan oder Hartgummimasse belegt würden, oder die Drähte an jenen Stellen entsprechend isoliert würden. Diese Maßnahmen würden nicht zu kostspielig sein und die Gefährdung der Vogelwelt auf ein ganz geringes Maß zurückführen.

Die Telegraphen- und Fernsprechkanten der Post und Eisenbahn werden merkwürdigerweise weniger angegriffen als die Überlandzentralen, obwohl sie bei ihrer weiteren Verbreitung eine größere Gefahr als jene bilden. Namentlich für das Flugwild sind sie gefährlicher, während sie für die Kleinvögel als erwünschte Ruhepunkte mehr Vorteil als Nachteil bieten.

Da, wo an den Straßen sich Gestänge mit zahlreichen Fernspreckleitungen hinziehen, werden diese in neuerer Zeit zwar öfter durch Kabel ersetzt, weil in solchen Fällen die hohen Unterhaltungskosten durch die einmalige große Ausgabe für

das Kabel erspart werden. Aber der Vorteil ist nicht so groß, denn diese Leitungen wie auch die an den Eisenbahndämmen sich hinziehenden Telegraphenlinien mit ihren 30 bis 50 oder noch mehr Leitungen bilden weniger die Flugwildfallen, weil sie sehr gut sichtbar sind. Jeder Telegraphen-Bauführer und jeder Streckenläufer wird bestätigen, daß das auf den Eisenbahndämmen gefundene Wild in weit höherem Maße von den Lichtern des Zuges angezogen und von diesem getötet wird, als es durch das Dagegenfliegen gegen die Telegraphenleitungen der Fall ist. — Die gefährlichsten Linien sind vorzugsweise die, welche an Feld- und Privatwegen entlang mit nur zwei oder vier Drähten geführt werden. Diese nur 1½ mm starken Leitungen werden von dem Wilde oft nicht rechtzeitig erkannt und viele Verletzungen der Leitungen untereinander entstehen bei diesen Linien durch Vogelflug. In den meisten Fällen kommen die Tiere mit dem Leben davon, aber ein Teil wird flügellos, oder es wird ihnen auch der Kopf abgeschnitten. So bedauerlich dies nun auch für unsern Wildstand ist, wird doch niemand deshalb auf Telegraph und Telephon verzichten wollen, und einen mit angemessenen Mitteln durchführbaren Schutz gegen derartige Verluste gibt es bis jetzt nicht.



Das neue städtische Schulhaus in Swakopmund,
das gleichzeitig die Gemeindevorschule und die Realschule beherbergt.

Eine Riesentanne.

Der letzte Fund im County Snohomish (Gebiet Washington) übertrifft an Größe alles was je an Bäumen in den Wäldern von Washington und Oregon bekannt geworden ist. Der Riesenbaum ist eine Gelbholztaanne. Er muß sehr alt sein, denn in seiner Nähe befinden sich viele Baumstümpfe, die hundert bis fünfhundert Jahresringe zeigen. Die benachbarten Bäume haben 0,90 bis 1,8 Meter Durchmesser. Der neuentdeckte Monarch der nordwestlichen Urwälder hat am unteren Stammesende einen Umfang von 20,1 Metern und an der 39 Meter hoch gelegenen ersten Verästelung noch den respektablen Umfang von 2¾ Metern. — Die Höhe der Tanne beträgt etwas über 90 Meter. Aus ihr kann ein Balken geschnitten werden, der am unteren Ende 4½ mal 4½ Meter und am oberen 1,8 mal 1,8 Meter dick wäre. Wenn man diesen unzerstückelt aufs Meer brächte, wäre das das längste Holzstück, das jemals auf der ganzen Erde auf dem Wasser geschwommen hätte.

In Durham,

im nördlichen England an der Nordsee, sind nicht weniger als 115 000 Grubenarbeiter bei dem Abbau von Steinkohlen tätig.



• • Zu unseren Bildern. • •



Eine Sommervilla für das deutsche Kronprinzenpaar. (Zu dem Bilde S. 1.) Die Stadtverwaltung von Joppot hatte den Beschluß gefaßt, eine Villa in ausgezeichnete Lage am Vergeshang anzulaufen und dem Kronprinzenpaar zum Sommeraufenthalt zur Verfügung zu stellen. Die Villa erregte durch ihre reizvolle Lage abseits vom großen Badeverkehr und die prächtige Aussicht auf das Meer die Aufmerksamkeit der Kronprinzessin. Das Kronprinzenpaar hat das Angebot der Stadt, welche Besitzerin des Grundstücks bleibt, angenommen und in Aussicht gestellt häufig nach Joppot zu kommen.

Neue Militärbaracken. (Zu den Bildern S. 2.) Die deutsche Militärbehörde führte eine neue transportable Baracke ein, um diese für Lazarette im Manöver und selbstverständlich auch im Felde zu benutzen. Ferner soll die Baracke bei plötzlich auftretenden ansteckenden Krankheiten ihre Dienste tun. Jede Baracke ist für 14 Betten eingerichtet und kann schnell aufgebaut und wieder zusammengelegt werden.

Eine japanische Kellamemärke. (Zu dem Bilde S. 2.) Nicht nur in Deutschland und den Europäischen Staaten besteht die Liebhaberei des Sammelns von Kellamemarken, sondern auch in den Ostischen Ländern. Neuerdings gibt ein großes japanisches Seidenhaus in Tokio seiner Kundschaft Kellamemarken bei den Einkäufen als Geschenk.

14